

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gepaltene Zeitzeile 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

# Stettiner

# Beitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 29. September 1883.

Nr. 455.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der Expedition monatlich **50 Pfennige**, mit Trägerlohn **70 Pf.**

## Die Redaktion.

### Denkmal.

Berlin, 28. September. Dem Johanner-Orden ist durch Vermächtnis des 1882 zu Elbing verstorbenen Mittergutsbesitzers Spott auf Olszina unter dem Titel „Spott-Olszianische deutsche Kranenhäuser-Stiftung“ eine Erbschaft von 400,000 Mark zugesallen. Durch königl. Kabinets-Ordre vom 25. Juli d. J. ist dieser Stiftung die landesherrliche Genehmigung, unter Bezeichnung der Rechte einer juristischen Person an dieselbe erteilt worden. Die Zinsen des Stiftungsvermögens sollen, wie die „R. Pr. Ztg.“ meldet, zunächst 15 Jahre unverkürzt mit Zins auf Zins angezammt werden. Später sollen die Zinsen durch den Johanner-Orden an Kranenhäuser in Jahresportionen von 1500 M. vergeben werden.

Die gegen den polnischen Schriftsteller Krasszewski eingeleitete Voruntersuchung ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, bereits geschlossen und die Alten liegen nunmehr dem Reichsgericht zur Entscheidung über den Anklagefall vor. Auf diese darf man gespannt sein.

Nicht ohne Bestrebungen stand hier absäßige Urtheile der Engländer über die soeben beurteilten Herkunftsörter des 4. und 11. Armeekorps gelesen worden. Es stand nach sachmännischem Urtheil diese absäßigen Kritiken durchaus nicht begründet. Man erinnert sich der warmen Anerkennung, welche der Kaiser jenen dem Grafen von Blumenthal kommandierenden General des 4. Armeekorps über dessen Leistung ausgesprochen hat, und wir hören, daß der Kaiser dem Kommandeur des 11. Armeekorps, General der Kavallerie Fehr. v. Schlotthofer, eine gleich ausezeichnende Beurtheilung über die Leistung des Armeekorps hat zugehen lassen. Es würde dies schwerlich geschehen sein, wenn in der That sich besondere Mängel bei den Leistungen der Truppen herausgestellt hätten.

Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß man sich bezüglich der geplanten größeren Gesetzwürfe für Landtag und Reichstag noch zu einigen Beschränkungen verpflichtet sieht. Die Entscheidungen des Reichsanzugs werden wohl erst jetzt bei der Anwesenheit des Fürsten in Berlin getroffen werden.

In Karlsruhe wird eine Kommission zu Verhandlungen bezüglich der Erwerbung der Berlin-Hamburger Eisenbahn für den preußischen Staat hier ihre Thätigkeit beenden. Zu Mitgliedern dieser Kommission sind ernannt von Seiten Preußens der Geh. Legationsrat Reichardt, der Geh. Regierungsrath Fles, der Geh. Finanzrat Schmidt und der Regierungsrath Kratzsch; von Seiten Hamburgs der Ministerialrat Dr. Krüger, von Seiten Mecklenburg-Schwerins der außerordentliche Gesandt und bevollmächtigte Minister in Berlin G. v. Legationsrat v. Broilius und der Ministerialrat Ehlers. Die Verhandlungen finden hier im Ministerium für die öffentlichen Arbeiten statt und dürften sich etwas in die Länge ziehen, da noch vielsehne Bedenken gefolgt, zum Bahnhof, wo er den Hofszug bestieg

Breslau, 27. September. In der heutigen General-Versammlung der Rechte-Oder-Elster-Eisenbahn wurde der Verstaatlichungs-Vertrag mit 120 gegen 66 Stimmen angenommen.

Über die Festtage in Rüdesheim und Wiesbaden liegen noch die folgenden Mittheilungen vor:

Rüdesheim, 28. September. Die Mottolette des Extrazuges, welchen den Kaiser nach Rüdesheim führte, war mit Kränzen und Fahnen geschmückt, bei der Einfahrt in die Stadt intonierte das Musikkorps der Feuerwehr die Klänge der „Wacht am Rhein.“

Rüdesheim, 28. September. Nachdem der Kaiser die Genehmigung zur Enthüllung erhalten hatte, stimmte die Fest-Versammlung den Choral an: „Nun danket alle Gott.“ Alle Anwesenden waren von dem Gesange des Chorals tief ergriffen. Die Rede des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Wirkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870—1871 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann und das Werkzeug war das deutsche Volk in Waffen, seine Fürsten an der Spitze. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demütigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, daß er uns far würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank einen bleibenden Ausdruck geben. In diesem Stunde ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche auch den Befreiungskriegen 1813/15 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, welland König Friedrich Wilhelm III., hinterließ, weihe Ich dieses Denkmal: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschichtern zur Nachherierung. Das walte Gott!

Nach der Rede entblößte der Kaiser das Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand. Professor Schilling erbat nun für sich und im Namen des Professors Weitzbach den Befehl zur Enthüllung des Denkmals, worauf unter dem dreimärtigen Dusch sämtlicher Musikkorps, dem Donner der Geschüze und dem Salutiren der dreißig Schiffe auf dem Rhein die Hülle des Denkmals fiel. Entblößt stimmte die Festversammlung die Wacht am Rhein an. Unter Führung des Ausschusses und der Künstler unternahm der Kaiser, gefolgt von den Fürsten, Prinzen und Prinzessinen einen Umgang um das Denkmal. Die Professoren Schilling, Weitzbach und der Erzgießer v. Müller erhielten Ordensdoktorationen.

Rüdesheim, 28. September. Während der Enthüllungsfeierlichkeit auf dem Niederwald hatten sich die Vereine in Rüdesheim zum Empfange des Kaisers aufgestellt. Auf der ganzen Festfläche standen in Zwischenräumen von je 10 Fuß je 2 junge Mädchen in weißen Kleidern, begleitet von Kavalieren, welche dem Kaiser, den Fürsten und den hohen Gästen einen Ehrentrank freuden sollen.

Rüdesheim, 28. September. (Meldung eines zweiten Korrespondenten.) Die Kaiserfahrt vom Denkmal herunter zur Rheinhalle glich einem sormlichen Triumphzuge, das Hoch- und Hurraufeuer der nach vielen Tausenden zahlenden Menschenmassen ertönte unaufhörlich. In bestimmten Abständen von einander bildeten fünfzig Damen mit Bouquets, silberne Becher in der Hand tragend, Spalier. In der Rheinhalle, wo der Gutsbesitzer von Lade die Honneurs machte, nahm der Kaiser einen Imbiss und trank von dem ihm kreidenden Rüdesheimer Wein. Hierauf trat der Kaiser an die Brüstung des nach dem Rhein führenden Balkons und ließ die Korsosfahrt der dreißig Rheindampfer, die festlich besetzt und reich geschmückt waren und mit Böller schüssen salutierten, an sich vorüber passieren. Viele der Dampfer waren mit den Offizierkorps der in der Nähe garnisonirenden Regimenter und deren Damen besetzt. Nach etwa halbstündigem Verweilen begab sich der Kaiser zu Fuß von allen seinen Gästen gefolgt, zum Bahnhof, wo er den Hofszug bestieg

und unter unausgesetzten Jubelrufen der von allen Seiten zusammengeströmten Bevölkerung nach Wiesbaden zurückkehrte. Nach der Abfahrt des Kaisers rückten die Truppen, welche bei dem Denkmal in Parade gestanden hatten, mit Klingendem Spiel nach Rüdesheim herunter und schiffen sich am Bahnhof ein. Das Wetter ist prachtvoll.

Wiesbaden 28. September. Der Kaiser hat mit den sämtlichen ihm begleitenden Alerhöchsten und Hohen Herrschaften, von der Feier auf dem Niederwald zurückkehrend, unter Glockengeläute um 4 Uhr seinen Einzug in die Stadt gehalten. Alle Vereine der Stadt mit ihren Fahnen und die gesamte Schuljugend bildeten vom Bahnhofe bis zum Schlosse Spalier, in den Straßen stand Kopf an Kopf die Bevölkerung und brachte dem Kaiser begeisterte Hochrufe dar. Dem Kronprinzen, sowie der Großherzogin von Baden und dem General-Feldmarschall Grafen Molte wurden ebenfalls fürmische Hochrufe dargebracht. An allen Bahnhöfen des Rheingaus, welche der kaiserliche Extrazug passierte, hatten sich die Ortsbewohner und die Schuljugend aufgestellt, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Die Rückfahrt und der Einzug erfolgte bei hellem Sonnenschein.

Wiesbaden, 28. September. Sofort nach der Rückfahrt vom Niederwald begann die Auffahrt der Fürstlichkeit zum Diner bei dem Kaiser im königlichen Schlosse. Der Kronprinz trug die Uniform seines pommerischen Kürassier-Regiments, der König von Sachsen diejenige seines ostpreußischen Dragoner-Regiments. Die Kronprinzessin trug ein Kleid von weissem Atlas mit weißen Blumen und Bellarten und Perlen. — Das Wetter ist klar geblieben, in der Stadt trifft man Vorberichtigungen zur Illumination.

Wiesbaden, 28. September. Bei dem Festdinner im königlichen Schlosse saßen zur Rechten des Kaisers der König von Sachsen, die Kronprinzessin, der Großherzog von Baden. Zur Linken des Kaisers saßen die Frau Großherzogin von Baden, der Kronprinz, die Prinzessin Victoria. Rechts und links schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten nach der Rangordnung an. Dem Kaiser gegenüber saß der Präsident des Deutschen-Komites, Staatsminister und Ober-Präsident Graf zu Eulenburg, zur Rechten desselben, General-Feldmarschall Graf Molte, dann folgten rechts und links die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die kommandirenden Generale, sowie die preußischen, bayerischen, württembergischen Minister und die Mitglieder des Deutschen-Komitees. Der Vorstand des Reichstages, unter ihnen auch die Reichstags-Abgeordneten Windthorst, Bamberger, Hermes, saßen an einer zweiten Tafel. Nach dem Braten brachte der König von Sachsen einen Toast auf den Kaiser aus, welchen der Kaiser mit einem Trick sprach auf die verbündeten Fürsten erwiderte.

Wiesbaden, 28. September. Der König von Sachsen wies in dem bei dem Diner im königlichen Schlosse ausgebrachten Toaste auf die vollzogene Einheit Deutschlands hin und hob die ruhige Führer unter dem Oberhaupt des deutschen Reichs und obersten Feldherren hervor, dem es nicht nur zu verdanken sei, daß das Reich gegründet sei, sondern dem allein man auch die Erhaltung des inneren Friedens in Deutschland und die des äußeren Friedens in Europa zu danken habe. Er dankte daher, das Glas zu leeren auf das Wohl des Kaisers Wilhelm. Der Kaiser dankte dem König von Sachsen und bat, nicht nur auf das Wohl des Königs von Sachsen, sondern auch auf das Wohl der gesamten verbündeten deutschen Fürsten, die zur Einigung Deutschlands betragen, trinken zu dürfen.

Wiesbaden, 28. September. Die Stadt ist auf das Glänzendste illuminiert, besonders großartig ist die Beleuchtung des Platzes vor dem Schlosse, sowie diejenige der evangelischen Kirche, des Platzes vor dem Theater, der Alleen im Kurpark und der Wilhelmstraße. Die Bevölkerung durchzog bei dem prachtvollen Wetter zu vielen Tausenden die Stadt, viele der Fürstlichkeiten machten eine Rundfahrt durch dieselbe. Der Kaiser hat sich eben mit seinen hohen Fürstlichen Gästen zu der Vorstellung im Hoftheater begeben. Später findet im Kurgarten noch ein großes Feuerwerk statt.

An dem Diner bei dem Kaiser im königlichen Schlosse nahmen auch die Bürgermeister von Hamburg, Bremen und Lübeck, sowie die Mitglieder des Bundesrates Thiel; in der Nähe des Kaisers gefährdet wurde.

hatten auch der Prinz Luitpold von Bayern, der Großherzog von Hessen und der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar ihre Plätze. Der bayrische Kriegsminister saß zur Linken des Oberpräsidenten Grafen Eulenburg, dem Kaiser gegenüber. — Die Abreise des Kaisers nach Baden-Baden erfolgt morgen Vormittag 10½ Uhr mittels Extrazugs, die Frau Großherzogin von Baden reist bereits heute Abend dahin voraus. In Darmstadt wird der Kaiser die Fahrt unterbrechen und bei dem Großherzog von Hessen das Deseuner einnehmen.

## Ausland.

Wien, 28. September. Mehrere Morgenblätter feiern in Letztartikel die Enthüllung des Germania Standbildes auf dem Niederwald. Das „Fremdenblatt“ sagt, das deutsche Reich sei die führende und regelnde Macht in dem europäischen Konzerte, die höchste Bürgschaft und ein sicherer Halt des Friedens geworden. Durch weise Maßregelung habe es der Welt die Überzeugung beigebracht, daß es ihm mit der Erhaltung des allgemeinen Friedens Ernst sei und daß es einzig darauf bedacht sei, etwaigen Konflikten vorzubeugen. Dadurch allein habe es die Solidarität mit den Mächten, welche gleich ihm den Frieden wollen, herzustellen und zu festigen gewußt und sich Freunde geschaffen, deren Bündnis für jeden einzelnen Bevölkerungen einen sicherer Rückhalt gegen jede event. Aggression gewähre, wie für die Allgemeinheit die beruhigendste Friedensgarantie sei. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt, Deutschland sei nicht nur die Haltung des Welttheiles, sondern auch die erste Hüterin des Friedens. Das schönste Lob, welches man dem deutschen Volke am Tage seiner großen Siegesfeier nachrühmen kann, sei, daß es niemals seine Macht gemischt habe. — Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt, die gewaltige Aktion, für die auf dem Niederwald ein würdiges Denkmal enthüllt werde, müsse als großer Segen für das ganze deutsche Volk erscheinen. Auch Europa habe sich über das Geschehene nicht zu beklagen; in seiner Mitte sei eine Macht aufgerichtet, die nicht den Krieg, sondern den Frieden wolle, nicht unruhigen, hochmuthigen Temperamente sei, sondern, ebenso friedliebend wie stark, sich der Einmischungen enthalte und der Eroberungen nicht bedürfe.

Petersburg, 26. September. Alle, die Tarnen gewollt haben, sind entrüstet über die schamlose Verleumdung, welche der berüchtigte Peter Lawrow an ihm begangen, indem er ihn als ein Mitglied der nihilistischen Partei hinstellte. Das Kaiserkabinett Lawrow's an die „Justice“ an hervorragender Stelle ohne Zusatz zum Abruf gebracht hat, ist bedauerlich. Bei dem unbekämpfbaren Hass Lawrow's gegen den Verstorbenen aber war diese Persodie vorauszusehen. Es handelt sich einfach darum, wo möglich ein öffentliches Begräbnis des Dichters zu hinterziehen. Heute nun richtet Professor Stassulewitsch, ein Freund Turgoviens, der kürzlich aus Paris zurückgekehrt ist, an die „Monost.“ ein Schreiben, in welchem Lawrow als Lügner entlarvt wird. Nachdem nämlich am 8. September in der „Justice“ der Brief erschienen war, ließ Stassulewitsch durch Unterhändler Lawrow zum Widerfuß auffordern. Lawrow wogerte sch. Auch auf den Vorschlag, wenn von anderer Seite eine Widerlegung erfolge, jede Polémik ruhen lassen zu wollen, ging er nicht ein, indem er ganz offen erklärte, daß, obwohl sein Schreiben nichts als ein lästiges Manöver sei, er dennoch bei dem Gejagten verharren müsse; er rechte zu sehr auf die Verfügungen, die unzweifelhaft in Folge dessen von der russischen Regierung getroffen werden würden und letztere in den Augen Europas tief herabschauen müssten. Lawrow war überzeugt, daß Kaiserkabinett Lawrow sein würde, der aus Hass gegen Tarnen seinen Brief in der viel gelesenen „Vedomosti“ zum Abruf bringen würde, obwohl er sonst sicher keinen Lawrow glaubt. Stassulewitsch meint, es wäre nicht unmöglich, daß Turgoviens ab und zu den berüchtigten Lawrow unterstützt habe, wie er allen armen Landsleuten bewußt gewesen sei, aber 500 Franken jährlich für eine Zeitung sei doch eine geringe Unterstützung. Gewisse Vorgänge deuteten darauf hin, daß die Regierung wirklich Akten mache, größere Begräbnisfeierlichkeiten zu verhindern, aber noch rechtzeitig über das Lawrow'sche Manöver aufgeklärt wurde.

Der General Dragomirow, der den Titel Skobelew nachzuholen suchte, ist Lehrer an der hiesigen Akademie des Generalstabes. Die Sitte

der Kastile, nach dem Coast das Glas auf die Erde zu werfen, ist in Russland ziemlich eingebürgert und hat so sehr viel nicht zu bedeuten. Dragomir ist als Heißsporn in erster Linie bekannt, in zweiter als Militärschriftsteller und Chauvinist, in dritter als eine gewaltthätige Natur. Er war es, der einmal eines Offizier, der sich von ihm unwürdig behandelt glaubte und Gegenrede erhob, durch Unterkrieger überwältigen, fesseln und ohne Weiteres als blödsinnig direkt in eine Irrenanstalt bringen ließ. Die peinliche Sache machte damals großes Aufsehen, ohne indeß Herrn Dragomir's Stellung zu erschüttern.

### Provinzielles.

Stettin, 29. September. In Schwedt a. O. hat, wie die „Greifenhagener Zeitung“ mittheilt, am 24. d. Mts. eine Versammlung von Vertretern der an der Oder zwischen Peppig und Greifenhagen befindlichen Ortschaften stattgefunden, um über eine mit Bezug auf die seit einigen Jahren wiederkehrenden Oder-Ueberschwemmungen an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition zu berathen. Die Petition soll in der Haupthälfte dahin gerichtet sein, daß eine gründliche Oder-Regulierung durch Baggrungen und Herstellung von Buhnen an beiden Ufern in Angriff genommen und nach einem bestimmten festen Plane aus- und durchgeführt werde. Außerdem aber sei dringend gebeten: 1) Die Herstellung weite er Durchlässe in dem Greifenhagen-Mescheriner Damm, beziehungsweise die Verbreiterung der bereits vorhandenen Durchlässe eventuell die Abtragung jenes Damms bis auf das Niveau der angrenzenden Wiesen. 2) Die Herstellung einer direkten Wasserverbindung zwischen Oder und Steglik, anfangend etwa 1000 Meter unterhalb Marienhof unter Benutzung der vorhandenen Seen und Wasserläufe. 3) Die Befestigung des Buhnenkopfes vor dem sogenannten schnellen Graben bei Nipperwiese, sowie der von den Buhnen bis zum Kuhmorgen liegenden Sandbänke. 4) Die Wiederherstellung der geschlossenen vier Durchlässe des Schwerder Dammes, eine zweckmäßige Herstellung der Brückenjoch und Grädelegung der Oder vom Nieder-Saathener Graben direkt auf Schwedt. 5) Der Schutz der Gemeinde Peppig durch zweckmäßige Abbringung von Backverden und Buhnen. — Der leitende Gedanke bei allen diesen Vorschlägen ist gewesen, sämtliche die Oder in ihrem Abflusse hindernde Vorrichtungen zu beseitigen, den Strom in seinem Laufe soviel wie möglich abzulösen und die Ufer durch Buhnen möglichst zu befestigen. Einige in etao früheren Versammlung gemachte weitergehende Vorschläge, z. B. die Wiederaufnahme eines unter Friedrich dem Großen aufgestellten Projektes, betreffend die Ableitung der Warte unter Benutzung der Seen und Wasserläufe der Neumark in den Damm'schen See, wurden fallen gelassen. Endlich wurde noch die von Wiesen-Besitzern einiger Ortschaften neu angeregte Idee der Weiterführung der Oder-Verwaltung einer eingehenden Diskussion unterzogen, ein Projekt, welches vor einigen Jahren von der königlichen Regierung verfolgt, dazumal aber fallen gelassen war, weil dasselbe auf den entschiedensten Protest aller Besitzer von Oderwiesen stieß. Sämtlich Kommissionsmitglieder mit Ausnahme eines der Vertreter der Stadt Schwedt sprachen sich denn auch gegen die Verwaltung aus, nachdem namentlich der Kommerzherr von Ritschmann dargelegt hatte, daß Verwaltung ohne Schöpfwerk ein Unding sei, daß aber die Kosten der Verwaltung u. d. des Schöpfwerkes zu den eventuell erzielten höheren Erträgen in keinem entsprechenden Verhältnisse ständen. Mit der Ausarbeitung der Petition wurden die Herren von Arnim Ertelen und Dr. von Richter betraut.

Der auf dem 3. Oktober d. J. angegebene Termint zur Verlosung der Sleitinen Kirchbau-Lotterie ist in Folge der diesjährigen vielen elementaren Unglücksfälle und in Folge dessen noch zu geringen Abschaffung der Lotterie mit Genehmigung des königlichen Ober-Präsidiums hier selbst laut Erlass vom 17. September d. J. auf den 1. April l. J. verlegt worden.

Durch verdorbene Heringe waren kürzlich drei Menschen vergiftet. Der russische Arzt Dr. W. Tschugin berichtet darüber Folgendes: „Drei armen jüdischen Familien wurden von einem 13jährigen Mädchen, sowie ihren beiden Brüdern von 6 und 3 Jahren einige schlechte, übelriechende Heringe verspeist, während zwei andere Knaben sich mit den Köpfen und Schädeln begnügten. Nach einigen Stunden stellten sich bei den drei ersten heftige Schmerzen im Magen ein, darauf folgte Extremitäten, Bläss, Pupillen-Erweiterung und allgemeine Schwäche. Die beiden Knaben von 6 und 3 Jahren starben nach 3 beziehungsweise 5 Tagen, während das Mädchen, welches noch rechtzeitig ein Brechmittel eingenommen, genas, nachdem sich innerhalb zweier Wochen zeitweise leichtere Anfälle gezeigt hatten. Die beiden Knaben, welche die Köpfe und Schädelne verzehrt hatten, blieben völlig gesund. Die an den Verstorbenen vorgenommene Obduktion ergab blutig-seröse Ergüsse in Bauch, Brust und Kopfhöhle, sowie akute Gastritis. Der Mageninhalt bestand aus einer schmutzig röthlichen Flüssigkeit, auf welcher zahlreiche Fettropfen schwammen und schwärzliche feste Klumpen. Die chemische Untersuchung sei negativ ans. Offenbar sind die Heringe verdorben gewesen, was schon aus dem üblen Geruche hervorgeht. Jedenfalls mahnt dieser Fall zur Voracht vor verdorbenen Waare.“

Wie alljährlich wird der „Stettiner Handwerker-Verein“ auch in diesem Winter-Semester für seine Mitglieder in verschiedenen Lehrkursen Unterrichtsstunden unter besonderer Berücksichtigung des Handwerkerstandes veranstaltet und sind hierzu von dem Verein bereits tüchtige Lehrkräfte gewonnen. Unterricht wird u. A. in Buchführung und Bau-

und Freihandzeichnen erhalten. Außerdem wird auf die Pflege des Gehanges besonderes Augenmerk gerichtet. Daneben werden auch während des Winterhalbjahres wissenschaftliche Vorträge gehalten und im Fragekreis enthaltenen Fragen eingehend erörtert werden. Die Lehrsäulen beginnen am 10. Oktober, die Mitglieder des Vereins haben bei einem monatlichen Mitglieder-Beitrag von 50 Pf. für den Besuch derselben nichts zu entrichten.

In der Woche vom 16. bis 22. September waren im Regierungsbezirk Stettin 84 Erkrankungs- und 13 Todesfälle in Folge von ankrebsenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Darman-Typhus, woran 36 Erkrankungen und 5 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten 9 Personen im Kreise Greifenhagen, 8 im Kreise Saapig, 6 im Kreise Stettin, 4 im Kreise Randow, 3 im Kreise Ueckermünde, 2 im Kreise Ueberow-Wollin, und je 1 in den Kreisen Auklam, Demmin, Greifenhagen und Naugard. Demnächst folgt Hypothetie mit 23 Erkrankungen (6 Todesfällen), davon 11 im Kreise Usedom-Wollin, 4 im Kreise Pyritz, 3 im Kreise Demmin, je 2 in den Kreisen Regenwalde und Ueckermünde, und 1 im Kreise Stettin. An Karlslach und Rötheln erkrankten 14 Personen (2 Todesfälle), davon 4 im Kreise Stettin, 3 im Kreise Greifenhagen, je 2 in den Kreisen Demmin und Randow, und je 1 in den Kreisen Cammin, Regenwalde und Saapig. An Masuren erkrankten 11 Personen, 9 im Kreise Saapig und je 1 in den Kreisen Greifenhagen und Regenwalde.

Die Abrederei des Dampfers „Käte“ gestattet morgen (Sonntag) bereitwilligst abermals den Besuch des Schiffes. Man gewinnt fest, nachdem die Zwischenrede u. s. f. die Passagiere aufgeschlagen sind, einen besonderen Einblick in die inneren Einrichtungen des Schiffes. Am Donnerstag, den 4. Oktober d. J., tritt die „Käte“ bekanntlich von hier mit Passagieren die Reise nach Newyork an.

### Kunst und Literatur.

Angenehme Erfrischung verschaffen in der warmer Jahreszeit die Brause-Limonade-Bonbons von Gebrüder Stollwerk in Köln, patentiert in fast allen Staaten. Durch Aufguß von Wasser werden sie sofort eine kühle Limonade, reich an Kohlensäure und dadurch gleichzeitig antreibend wirksam. Welches Trinkwasser erhält außerdem durch die Brause-Limonade-Bonbons ihre Kohlensäure ausgesetzt, die den berühmten Selterser, Apollinaris, Meyer's Brunnen ihren großen Absatz durch die ganze Welt verschaffen, und ein Schuß Rheinwein zugefügt, gibt einen dem Champagner ähnlichen, perlenden Tranl.

[213]

Krafft's Illustrirtes Landwirtschafts-Lexikon (Verlag von Paul Parey in Berlin) ist bereits bis zur 14. Lieferung erschienen und benutzt wir gern die Gelegenheit, auf dieses jedem Landwirth unentbehrliche Handbuch aufmerksam zu machen.

Das treffliche Werk ist bis zum Buchstaben R gediehen und reicht seitigen die vorliegenden 14 Lieferungen in jeder Beziehung das anerkannte Urteil, welches wir dem Werke schon beim Erheben der früheren Lieferungen zu zollen nicht umhin konnten.

Das Werk wird mit der im Herbst erscheinenden 20. Lieferung (Preis pro Lieferung 1 M.) abgeschlossen sein. [215]

### Berwischtes.

Die Firma Robert Kutsch in Leipzig hat ein Patent auf einen von ihr erfundenen und neu konstruierten Ventilations-Gas-Ofen genommen, der bei der deutlich einfachen Konstruktion eine rasche rasche Wärmentwicklung und rationelle Ausnutzung, vorzügliche Ventilation, sowie stets beherrschbare Regelung sicher und unter den Sachverständigen, so wie in Fachkreisen gerechtes Aufsehen erregt. Fertige Vorzüge sind: Sauberkeit und Geruchsfreiheit und Wegfall jeder besondere Bedienung, geringer Gasverbrauch und leichte Transportfähigkeit.

Paris, 25. September. Gestern um 2 Uhr Morgens erloß sich im Restaurant du Helder ein junger Österreicher, Leo Kugler aus Wien. Derselbe war um 11 Uhr mit einem 37 Jahre alten, genügend häblichen, aber ausnehmend frisch aufgeputzten Frauenzimmer in das Restaurant eingetreten und hatte drei Stunden hindurch mit derselben in einem Kabinett gepräst. Um 2 Uhr erklärte er seiner Begleiterin, daß sie mit ihm sterben müsse; dieselbe entloß jedoch aus dem Zimmer, worauf Kugler sofort die Thür schloß und sich mit zwei Revolverschüssen tödete. Die sofort herbei gerufenen Polizei untersuchte den Todten und fand nur noch einiges Kupfergeld bei derselben. Kugler war am 15. September mit 10000 Franken in Paris angelommen und hatte seitdem die tollsten Ausgaben gemacht. — Die Pariser Polizei hat vorige Woche einen sozialen Gang gemacht. Sie verhaftete in der Rue Notre-Dame de Lorette den Inhaber einer wohlgemeinten und starkbesuchten Spielbank, der ganz beschlichen den Namen Hermann führte. Park der sorgfältigen Buchung der Polizei- und Gerichtsbehörden wurde es dieses jedoch ein Leichtes, ihre früheren Besitzungen zu einer Persönlichkeit festzustellen. Im Jahre 1872 erschien in Paris ein hübscher Mann von orientalischem Aussehen, der sich Exzellenz Marshall, Graf von Basselli-Goccol und Herzog von Bussignana, Patriarch von Benedig nennen ließ. Seine Diamantien und Ordensdekorationen erregten Aufsehen. Trox seiner fremdartigen Aussprache war er ein guter Gesellschafter und spielte besonders Kartee mit seltener Überlegenheit und fabelhaften Gewinnwerten. Lebhafte sprach er mit der nachlässigen Gleichgültigkeit eines Nabobs. Wenn er einen Spieler gar zu unverschämt ausgeplaudert hatte, versprach oder ver-

schaffte er ihm den Orden des Königs Stanislaus von Albanien und Cyprus. Dieser König in partibus nannte sich einstweilen nur Prinz, ganz wie seine Kollegen ohne Thron. Er kam einige Zeit nachher in Paris an, wo ihm sein Marschall, Graf und Herzog von Bussignana, einen glänzenden Empfang bereitete und ihn überall als seinen Gehilfen einführte. Der Prinz Stanislaus trug ein prächtiges Ballakostüm und einen schwarzen Bolbart. Er mietete sich ein herrschaftliches Haus in der Nähe des Bois de Boulogne und während 6 Monaten hatten die Elfernen seines Marstalls alle Hände voll zu thun, um seine Bedürfnisse zu befriedigen und sich den Titel eines Hofflieferanten zu verdienen. Nach 6 Monaten verschwand jedoch der Prinz, ohne eine einzige der vielen und langen Rechnungen seiner Hofflieferanten bezahlt zu haben. Sein Marschall wurde jedoch gefangen und zu 6 Monaten verurtheilt, während welchen ihm seine Freunde alle möglichen Erquidungen zuließen ließen. Man entdeckte bei dieser Gelegenheit, daß der langtätige Herzog und Marschall einfach ein ungarischer Bürger sei und in seiner Heimat Hermann genannt wurde. Sein Gehilfe, der Prinz Stanislaus, war ein Landesmann und wahrscheinlich auch Bernharder von ihm. Jedoch hat man seither alle Spuren von ihnen verloren. Vor etwa 15 Monaten tauchte Hermann wiederum in Nizza auf, und zwar wieder als Marschall, Graf und Herzog. Diesmal dauerte jedoch die Herlichkeit nicht lange, denn die Provinzialen sind nicht so leichtgläubig, wie die Kaiser. Ein Wäschehändler ließ ihn wegen Betrugsvorwürfen. Trotz aller Titel ward der Großvätertrager zu einem Monat Gefängnishaft verurtheilt, nach dessen Verbüßung er eiligst verschwand. Er kam nach Paris, wo er einige Monate hindurch als Inhaber der erwähnten Spielbank ein glänzendes Leben führte. (Boss. Ztg.)

Ein lustiges Abenteuer passierte vor Kurzem einem Reisenden mit einem Haftschluß außerhalb des Hafens von Vera-Cruz. Der Dampfer „City of Puebla“, Kommodore Deakin, lag dafelbst vor Kaler, da er sich aus Furcht vor dem gelben Fieber nicht in den Hafen selbst gewagt hatte. Eines schönen Tages war Pedro, junger etwa fünfzehnjähriger mexikanischer Negerjunge, mit dem Reinigen eines Bootes, welches längsseits des Dampfers lag, beschäftigt und buntete sich eben über einer der Säfte an der Seite des Bootes, als plötzlich die Fliegen eines Haftschlusses über dem Wasser sichtbar wurden und dieser auch gleich nach den Jungen schnappte. Pedro wurde just noch zu rechter Zeit gewarnt, und stürzte sich, als er das Ungetüm erblickte, sofort auf der entgegengesetzten Seite des Bootes über Bord. In demselben Moment lag auch schon der Hay, der sic aus dem Wasser geschnellt hatte, im Boot. Er schwang einige mal würdevoll um sich und ehe wir nur irgend eine Anzahl treffen konnten, ihn zu fangen, war er auch schon wieder draußen im Wasser. Der kleine Negro aber, fast weiß vor Schreck, verlor keinen Augenblick und kehrte, als der Hay wieder in das Wasser plumpste, eiligst in das Boot und vor da auf Deck des Dampfers. Der Junge ließ sich nachher nie wieder dazu bewegen, das Boot zu waschen. Natürlich das größte, was Sie haben.“

Man schreibt der „Tägl. Adsch.“: Zu den originellsten Projekten zur Versorgung der Stadt Paris mit Stadtbahnen gehört unzweifl. die einsame Häng- oder Luftdrohne des Ingenieurs Révin. Von dem Gedanken ausgehend, daß städtische Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um die Aussicht nicht zu fördern, daß das Ziel aber nicht erreicht werden könnte, wenn man die Passagiere in große, schwere Wagen gruppirt, bringt er kleine einsitzige Wagen in Vorstellung, die von einer Schiene herabhängen, sich in Abständen von mindestens 20 M. folgen und mit einer Geschwindigkeit von 36 Km. in der Stunde fahren. Der Passagier nimmt unten im Stromeniveau in der Hängdrohne Platz und wird sofort durch hydraulischen Druck erheblich über das Niveau der Hauptschiene auf ein Nebengleis gehoben. Der betreffende Wagen erreicht dann durch eine Kurve in Folge seiner eigenen Schwere den Hauptstrang und wird hier dadurch fortbewegt, daß eine unter dem Wagen angebrachte Art Schaufel bei jedem Trageposten der Einwirkung eines kräftigen Wasserstrahls ausgesetzt wird. Will der Reisende absteigen, so zieht er an einer Schnur und bewirkt dadurch, daß sein Gesäht bei der nächsten Ausweichstelle den Hauptstrang verläßt, auf ein ansteigendes Gleise gerädet und auf diese Weise die Geschwindigkeit allmälig verlier. Das Herabbefördern des Wagens erfolgt in gleicher Weise wie das Hinaufbefördern. Sehr stanze Hochbahnen sehr leicht gebaut sein müssen, um

# Nach uns die Glücksfluth.

Roman

vom

Ewald Auerbach Kölner.

41)

Aus seinen Büchern ging hervor, daß er aus Freundschaft für Sie Wechsel anstrengte, die ihn zum Fall brachten", erwiderte Carlsen mit stärkerer Betonung. "Wenn Sie der Wahrheit die Ehre geben wollen, so können Sie das nicht leugnen."

"Wenn ich der Wahrheit die Ehre geben will? Hier steht mein Sohn, fragen Sie ihn, ob er sich erinnern kann, daß ich jemals eine Unwahrheit sagt habe."

"Nein, Vater, niemals!" erwiderte Werner unbedacht.

"Nun denn, ich werde es auch jetzt nicht thun, da ich weiß, daß ich noch in dieser Straße abgerufen werden kann, um Rechenschaft zu geben von meinem Leben. Ja, es ist wahr, daß Ihr Herr Vater Wechsel acceptierte, die ich auf ihn gegeben hatte, aber das geschah nicht aus Gesäßigkeit, sondern um eine Fortierung zu beden, auf deren Rückzahlung ich heute noch warte. Werner sei so gut und zeige den Herrn die Wechsel; Sie werden die Richtigkeit derselben annehmen."

Werner Blumbach hatte sein Portefeuille, das er in der Hand hielt, schon lange geöffnet, er nahm die vergilbten Papiere heraus und legte sie auf den Schreibtisch.

"Sie werden sich überzeugen, daß diese Wechsel Mangels Zahlung protestiert werden sind", fuhr der Greis fort. "Ihr Vater konnte sie am Verfallstage nicht entlösen."

"Weil Sie vergessen hatten, vor Ihrer Abreise von hier die Deckung für sie zurückzulassen", erwiderte Carlsen, der seine Ruhr und Fassung noch immer bewahrte. "Wenn die Sehe sich anders verhielte, so würde ich wohl in den hinterlassenen Papieren und Büchern meines Vaters Aufschluß gefunden haben."

"Und daß Sie ihn haben würdet, hätte ich erwartet. Dagegen wundert es mich auch nicht, daß Sie ihn nicht gefunden haben, denn die Untersch-

mungen, in die Ihr Vater sich eingelassen hatte, ist ja ein Zeuge anwesend, der die Worte gehört haben muß. Soll ich von weiter sprechen?"

"Herr, Sie —"

"Bitte, Herr Carlsen, lassen Sie mich ausreden!"

rief der Greis, während Eugen seine Hand be-

schwichtigend auf den Arm Carlsens legte. "Ich

würde diesen Punkt ganz gewiß nicht berührt haben,

wenn Sie nicht so eigeinständig an Ihrem Zwischen-

scheiteln. Sie werden wissen, daß damals in Amerika noch der Sklavenhandel florirte, an diesen Handel waren viele europäische Firmen heimlich be-

teiligt, sie kauften Schiffe, rüsteten sie aus und

schickten sie auf Menschenraub nach Afrika. Man

kannte das mit Ebenholz handeln, und ich könnte Ihnen Bleie neueren die dadurch reich geworden

sind. Mitunter ging's auch seizes, und dann waren die Verluste groß, aber größer noch war der Ge-

winn, wenn das Unternehmen glückte."

Dem Amerikaner war das Blut heiß in die Stirne gestiegen, Zornesgluth flammt aus seinen Augen.

"Und Sie wollen nun behaupten, daß mein Vater sich an einem solchen schmachvollen Unternehmung beteiligt habe?" sagte er mit bibender Stimme.

"Es ist die Wahrheit", nickte Isidor Blumbach, "machen Sie mir keinen Vorwurf deshalb. Ich habe damals mein Bestes gethan, um Ihren Vater zu warnen und ihm abzuraten, aber —"

"Und ich erwidere Ihnen, daß dies eine Lüge ist!" fiel Carlsen ihm scharf ins Wort. "Eine Lüge, die Sie erfunden haben, um das Antreten an eines Cheesemann zu beschleichen. Ja, mein Herr, mein Vater war ein Ehrenmann nur der einzige Vorwurf kann ihm gemacht werden, daß er Ihnen zu großes Vertrauen schenkte! Er war gutmütig bis zu unverantwortlichen Leichtsinn, und er ließ sich von Ihnen betrügen, das allein führte seinen Bankrotter verhei."

Der Greis lächelte spöttisch und bestete den Blick lauernd auf das knochige Antlitz seines Sohnes.

"Du hast es gehört, Werner", sagte er gelassen, "man beschuldigt mich mit der Lüge und des Betrugs. Wir hätten unsern Abolaten mittendrin sollen —"

"Er wird uns auch venediges Glauben schenken, Vater", unterbrach der bagare Mann ihn, zudem

hatten wir uns nicht in unserer Händen

würde mich sel st minirt haben, haue den Kreide

auf die Dauer zu deßen. Ja Uebungen es hr i-

aus erst später, daß die Wechsel nicht eingelöst

waren, und als ich hierher zurückkehrte,

habe ich sie entlozen müssen."

"Sie würden sonst nicht in unseren Händen

sein", fügte sein Sohn hinzu.

"Und wenn Sie nun als Mann von Ehe die

Schulden Ihed Herrn Vaters tigen wollen, dann

werden Sie auch diesen Schuldschein und die Wechsel

aus der Welt schaffen müssen", fuhr Isidor Blum-

bach fort, während er das vergilzte Papier ausein-

ander sah.

"Ich glaube nicht daß ich verpflichtet bin, diese

Frage zu beantworten", erwiderte der Greis in

derselben spöttischen Tone, wens das Geld nicht

in meinem Besitz gewesen wäre, hätte ich es auch

nicht verleihen können."

"Sie besaßen damals nichts."

"Darüber können Sie nicht urtheilen, denn ich

habe Sie nicht in meine Beute blicken lassen.

"Ich will zuverställlich, d.h. Sie nur von den

Recepten leben, die mein Vater aus Gesäßigkeit

Ihnen gab."

"Wie wollen Sie das beweisen?"

"Der Beweis liegt schon darin, daß Sie vor

dem Verfallstage dieser Wechsel nach England

flüchteten.

"Gütiger Himmel, muß ich auch diese schwach-

volle Verleumdung mir gefallen lassen?" jammerte

der Greis, die zitternden Hände erhebend. "Sie

klagen an, ohne Beweise zu haben, ist das gerecht?

Das ging damals nach London, um dort ein Ge-

schäft zu gründen, die Sache war schon lange vor-

bereitet. Was hatte ich denn mit dem Verfallstage

dieser Wechsel zu schaffen? Mein Schuldner hatte

mir anerkannt also mache er auch für ihre Ein-

lösung sorgen. Ich konnte nicht wissen, daß er die

Mittel dazu nicht das ich konnte auch nicht noch

einenmal in die Bresche springen, denn mein Kapital

war in meinem Londoner Geschäft angelegt, ich

würde mich sel st minirt haben, haue den Kreide

auf die Dauer zu deßen. Ja Uebungen es hr i-

aus erst später, daß die Wechsel nicht eingelöst

waren, und als ich hierher zurückkehrte,

habe ich sie entlozen müssen."

"Sie würden sonst nicht in unseren Händen

sein", fügte sein Sohn hinzu.

"Und wenn Sie nun als Mann von Ehe die

Schulden Ihed Herrn Vaters tigen wollen, dann

werden Sie auch diesen Schuldschein und die Wechsel

aus der Welt schaffen müssen", fuhr Isidor Blum-

bach fort, während er das rothe Baumwollenes Taschen-

tuch hervorholte und damit die nasse Stirn trock-

nete. "Werner, sei so gut und überlieg dem Herrn

unsre Berechnung, mit Zins und Zinseszins ist

der Betrag allerdings etwas hoch angelauft, aber

dies ist nicht unsere Schuld. Vierzig Jahre sind

ein langer Zeitraum, und zu fünf Prozent mit

Zins und Zinseszins gerechnet verdoppelt das Ka-

pital sich in noch nicht fünfzehn Jahren. Nun

rechnen Sie selbst: zwanzigtausend Thaler wachsen in fünfzehn Jahren zu vierzigtausend an, nach weiteren fünfzehn Jahren sind es achtzigtausend und heute sind es — sagen wir eine runde hunderttausendfünftausend Thaler, die ich zu fordern habe."

Carlsen forderte Eugen durch einen Blick auf, sich nun auch an der Verhandlung zu beteiligen.

"Sie werden sehr wohl wissen, daß Sie ge-  
setzlich zu keiner Forderung berechtigt sind", nahm Eugen das Wort, um sofort bestreite sich auf ihn die siegenden Blicke der Beiden. Selbst wenn wir annehmen wollten daß der Schuldschein  
echt sei —"

"Darauf werden Sie hoffentlich nicht zweifeln?" unterbrach Werner Blumbach ihn auffahrend.

"Ich sage, wenn wir dies annehmen wollen, so ist die Schuld selbst längst verschielt —"

"Nicht in den Augen eines Ehrenmannes!" fiel jetzt der Greis ihm in die rede.

"Ich muß Sie ersuchen, mich ohne Unterbrechung anzuhören. Ihre Gewänder können Sie nachher erheben. Sie sind also in keinem Falle gesetzlich berechtigt, diese Forderung geltend zu machen, und schon aus diesem Grunde hätten Sie auf die Zinsen und Zinseszins verzichten müssen."

## Loose

zur Königlich Preußischen Klassen-Potterie,

1. Klasse Ziehung 3—4. Oktober.

Anth. 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64

M. 17, 8,50, 4,30, 2,20, 1,10

ohne Steigerung für die folgenden Klassen.

Original-Wert 45 M. 50 M.

Cölnner Dombau-Loose à 3 M.

Richard Schröder, Buchgeschäft, Berlin,

46, Markgrafenstraße 46. 9—1. 4—9.



Für nur

## 20 Mark

(incl. Liste und Breviacion) versende 1 Sortiment meiner Medizinal- und Dejsert-Weine von 12 Flaschen, je eine große Flasche von:

Griechisch-Samos-

Moscatell, Ebro,

Benearlio (hoher Tan-

ningehalt) und Madelra,

Haut Sauternes,

Malaga, Marsala,

Laerimae Christi, Medie.-Tokayer.

(Die Weine sind absolut rett und von vorzüglicher Qualität.)

J. Th. Vogel, Weingroßhandlung, Berlin, S., Alexandrinestrasse 34.

N.B. Nach außerhalb nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

## Thran! Thran!

hem. Brodt, ganz ausgezeichnet, absolut harz- und

äurefrei.

Marke Wallroß, hell per Centner M. 22,—

" Baer, gelb 20,—

" Stern, gelbbraun 18,—

" Löwe, braun 12,—

empf. in Tonnen, ca. 2 Cr. v. Kassa. (Proben gratis.)

Gewürzwaren-Fabrik, Berlin, Pariserstraße 14.

## Blutarmuth, Bleichsucht

## und Magenleiden geheilt

durch Anwendung der ersten Malzfabrikate des

K. & Hofflieferanten Johann Hoff, alleinigen

Erfinders und Erzeugers der Malzpräparate,

in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

Budzyn bei Kahlheim, 19. Mai 1883.

Da mir die erste Sendung von Ihnen ausgesandten Malzpräparaten sehr gut bekommen ist, so bitte ich ganz ergebenst, mir bald wieder 28 fl. übersenden zu wollen.

Tochtermann, Pfarrer.

Bonn, 21. Mai 1883.

Ich freue mich, Ihnen die Anerkennung zollen zu können, daß Ihre Malzprodukte etwas Reelles sind, das dem Kranken und Gebunden heilsam und bald ein schwer entbehrlicher Genuss wird, sofern der Gebrauch nach Ihrer Vorchrift gleichheit.

Pfarrer Fr. Heneke.

Hauptdepot in Stettin bei Max Möcke, Mönchenstraße Nr. 25; weitere Niederlagen bei Th. Zimmermann, M

"Sie vergessen wohl, daß ich selbst vor vierzig Jahren dieses Kapital gezahlt und in diesem ganzen Raum die Zinsen und Zinseszinsen verloren habe?" erwiderte Isidor Blumbach höflich. "Wer ob d's Gesetz mich dazu verpflichtet oder nicht, erkennt mir den Schaden, wenn ich den Esatz hier sel Carlsen ihm in die Rede nicht fordern darf?"

Carlsen hatte den Schuldchein inzwischen noch einmal geprüft, ein verächtlicher Zug umzustecken seine Lippen.

"Wäre dieser Schein echt und die Forderung begütigt, so würde ich die ganze Summe Zins und Zinseszins eingerechnet, auszahlen," sagte er in gewissenem Tone, "aber ich behaupte, daß dieser Schuldchein gefälscht ist."

Ein Schrei der Erregung entfuhr den Lippen des Greises, Werner Blumbach trat an den Schreibtisch und bewächtigte sich vor dem Papiere, woran ihn Niemand hinderte.

"Das war nicht ehrenhaft!" sagte er scharf. "Wenn Sie das Geld nicht zahlen wollen, so verschwanden Sie sich einfach dahinter, daß die Schuld verjährt sei, wir werden dann sehen, ob wir nicht dennoch auf dem gesetzlichen Wege unsrer Recht geltend machen können! Nichts aber berechtigt Sie, meinen alten rechtmäßigen Vater einer Fälschung zu beschuldigen. Durch solche Mittel soll einer Verpflichtung zu entziehen, ist Kinderspiel."

Termine vom 1. bis 6. Oktober.

#### Substaatssachen.

2. A.-G. Naugard. Das dem Büdner Herrn. Böhm geh., in Trutzlas bel. Grundstück.
  3. A.-G. Antlau. Das dem Landwirth Philipp Domich geh., in Bargischow bel. Grundstück.
  - A.-G. Köslin. Die den Mühlenbesitzer Schemann'schen Chleuten geh., in Schwerinthal und an der Kösliner Feldmark bel. Grundstück.
  5. A.-G. Treptow a. R. Das den Ackerbürger Rahm'schen Chleuten geh., dafelbst bel. Grundstück.
  - A.-G. Naugard. Das der veredelten Tischhändler Aug. Marohl, geb. Stock, geh., in Neindorf bel. Grundstück.
  6. A.-G. Greifenhagen. Das dem Eigentümer Aug. Büssman geh., in Neu-Barnow bel. Grundstück.
  - A.-G. Kolberg. Das dem Krm. J. H. Daberkow geh., dafelbst bel. Grundstück.
  - A.-G. Demmin. Die dem Böttchermeister Joh. Heinr. Schulz geh., dafelbst bel. Grundstück.
- Kontursachen.
1. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kfm. Moris Niedel dafelbst.
  - A.-G. Schlawe. Prüfungs-Termin: Kfm. u. Glasfabrikant Guje zu Alexandrasütte bei Granzow.
  3. A.-G. Swinemünde. Erster Termin: Kfm. Rich. Schackniz dafelbst.
  6. A.-G. Greifenhagen. Erster Termin: Uhrmacher G. J. A. Huth dafelbst.

**3. Okt. Zieh. 1. Kasse**  
der Königl. Preuß. Staats-Lotterie,  
Antheile hierzu  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  billigt,  
Badenloose 4. M. à 2 M. 10 D.  
Stett. und Grab. Kirchenloose à 1 M. und 50  
Münchener und Berl. Loose à 2 M. und 1 M., so-  
wie Cölnner und Ulmer Geldloose sc. offert  
**G. A. Kaselow**, **Franzstrasse 9.**

**Badener Klassen-Lotterie.**  
**Ziehungen**  
9. Okt. u. 20. — 27. Nov.  
1/1 Loope **10 1/2 M.**,  
1/2 Antheilloos **5 1/2 M.**,  
**1/4** **3 M.**  
Weitere Nachzahlungen finden nicht statt.

1	Gew. im W. v. Mrk.	60000,
1	" "	30000,
1	" "	15000,
1	" "	12000,
1	" "	6000,
1	" "	5000,
1	" "	4500,
1	" "	4000,
1	" "	3000,
ferner 2 à 2500, 1 à 2000, 2 à 1800, 1 à 1500, 2 à 1200, 4 à 1000, 3 à 900, 7 à 800, 6 à 700, 12 à 600, 19 à 500, 16 à 400, 20 à 350, 41 à 200, 45 à 250, 75 à 200, 80 à 150, 130 à 100, 60 à 80, 250 à 50, 250 à 30, 3800 à 10 und 815 zusammen 14500 Mrk.		
Bei Entnahme von 10 1/4, 1/2 oder 1/4 Loope ge- währe ich ein Freilos.		
<b>Rob.Th.Schröder</b> , Schulzenstr. 32.		

**Tägl. Gewinn-Listen**  
(die anerkannt korrekt, 26ster Jahrg.)  
zur 169. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie,  
Ziehung der 1. Klasse am 3. u. 4. Oktober  
er., erscheinen wie bisher 2 Stunden nach  
endetem Ziehung. Preis für alle 4 Klassen  
4 M. 5 D. in Deutschland bei Franko-Zu-  
sendung per Kreuzband. Abonnement wird  
sofort.

**H. C. Hahn's Wwe.**,  
Lotterie-Listen-Bureau, Berlin, S.  
Sebastiastrasse 7.

#### Hôtel du Nord.

Zum Beginn der Saison bringe ich  
mein zu Festlichkeiten geeigneten Saal und  
Nebenräume in geneigte Erinnerung.

C. Lüdke.

#### Pension.

Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe bei Frau Schulrat Balsam, Bugenhagenstrasse 18.

#### Heirath.

Unter strengster  
Verschwiegenheit  
erhalten Herren  
und Damen aller  
Stände reiche Heirathsanträge durch Beauftragung des  
Familien-Journals, Berlin, Friedrichstrasse 218.  
Verhandlung verschlossen. Retourporto 65 D. (Marten) erbet.

"Beweisen Sie die Echtheit dieses Schuldcheins gaffen Sie nicht, da der Artikel mit Ihrem volen schimpfen?" fragte Werner Blumbach, in dessen südlischen Augen der helle Zorn wieder aufflammte.

"Selne eigene Niederträchtigkeit!" antwortete der Amerikaner. "Wie ich höre, verfolgt er Gräueln Neuer noch immer, die Warung, die ich ihm

durch meinen Bettir Heinrich Schlichter zulommen ließ, schaut also keiner Eindruck auf ihn gemacht zu haben, und es sollte mich nicht wundern, wenn ich abermal's einen anonymen Brief voll der geheimsten Verleumdungen empfinde. Das aber mögen Sie ihm sagen, wenn mir die Geduld reicht, dann werde ich Mittel finden, ihn für seine Niederträchtigkeit zu züchtigen."

"Und ich hoffe, es giebt auch noch Mittel, von Ihnen Genehmigung für die Belästigungen zu erlangen, denen wir unter Ihren Dache ausgesetzt gewesen sind," sagte der dagegen Mann in unloscher Wut, indem er sich hoch aufrichtete und Amerikaner einen bösartigen Blick zusetzte.

"Ich weiß nicht, ob Ihre Anklagen gegen mein Sohn begründet sind, wären sie es auch, so gäbe Ihnen das doch kein Recht, mir einen Vorwurf deshalb machen zu können. Vater, wir wollen dieses Haus verlassen, das wir nie hätten betreten sollen."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin,  
SW.,

J. A. Heese,

Berlin,  
SW.,

Königlicher Hoflieferant,  
87, Leipziger-Strasse 87,

beeht sich ergebenst anzuzeigen, dass die

#### Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

in seidenen, halbseidenen, wollenen u. halbwollenen Fantasie-Kleiderstoffen, Besatzstoffen jeder Art, schwarzen u. kouleurten Sammeten, Plüschen, uni u. faconnirt, Reisedecken, Plaids, Regenschirmen, Tüchern, Cachenez, Spitzen, Weisswaren, Fächern, Gardinen, Teppichen, Tischdecken etc. etc.

in reichhaltigster Auswahl auf seinen Lägern eingegangen sind und empfiehlt solche zu **billigsten Preisen**.

Proben, Modebilder und feste Aufträge im Betrage von 20 Mark an postfrei.

#### Goldene Medaille.

## Möbel-Fabriken u. Magazin

für bürgerliche und hochherrschaffliche Wohnungs-Einrichtungen.

Unser Lager, welches jede einzelne Spezialität der Möbelbranche in sich birgt, haben wir jetzt zur Herbstsaison vollständig neu assortirt, sowie zur besseren Übersicht in den grossartigen und schenswerthen Räumen unserer Magazine

#### 20 komplett Zimmer-Einrichtungen mit Dekorationen

aufgestellt. Außerdem haben wir z. B. einige Garnituren, welche in wenigen Tagen abgeliefert werden, zur ges. Ansicht fertig gestellt, und übertreffen dieselben, was Preis, Geschmack und Ausführung anbelangen, alles bisher Dagewesene.

Vollständige Einrichtungen für Kasinos, Bureaux u. Restaurants, hauptsächlich in den jetzt so beliebten deutschen Renaissance-Formen, sind stets vorrätig.

Grossartige Auswahl der neuesten Möbelstoffe, welche wir, zum Beziehen bei uns gelaufster Polstermöbel und zur Anfertigung von Dekorationen zum Kostenpreise berechnen.

Alleinige Niederlage der berühmten Patent-Ausgewehy'schen Ausziehtische. Streng reelle Bedienung bei billigsten Preisen.

Unbedingte Garantie für Haltbarkeit und Solidität.

#### Goldene Medaille.

## S. Kronthal & Söhne,

Breitestrasse 17, im eigenen Geschäftshause, Breitestrasse 17, Ecke der Papenstrasse.

Bettfedern, Daunen und fertige Betten  
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Cohn Zehden Nachfolger,

10, Heumarkt 10, hinter dem Rathause.

## Warnung.

Eisene Geldschränke werden seit einiger Zeit von einem in der Rosenthalerstrasse, nahe an meinem Geschäftslöfale wohnenden Schlosser gleichfalls unter dem Namen „Arnheim“ offerirt, weshalb ich mich veranlaßt sehe, ein verehrtes Publikum davor zu warnen, diese Produkte als aus meiner Fabrik hergestellte anzukaufen. Ich unterhalte an seinem Platze Filialen und bitte deshalb, bei Bezugen sich direkt an meine Firma zu wenden.

**S. J. Arnheim, A. A. Hofflieferant,**  
Inhaber der ältesten Geldschränk-Fabrik in Deutschland,  
Berlin, C., Rosenthalerstrasse 36.

L.  
Lubascher's

Trauer-

Magazin

wird am

1. Oktober

Reif-

schlägerstr.

Nr. 21, I.

eröffnet.



Ich suche für ein junges Mädchen, welches in meinem Atelier die Damenschneiderei gründlich erlernt, eine Stelle als Verkäuferin in einem Manufakturgefäß, verbunden mit Konfektion.

Fil. Ch. Teeklenburg,  
Lübeck, Johanniskirche 4.